

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ausd. Zustellungsgebühren...

Spezialpreis der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a...

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 30 Pfg. ... für die Zeile 75 Pfg. für alle und auswärts 1 M.

Nicht auf die lange Bank?

Die „Berliner Politischen Nachrichten“, die einen offiziellen Charakter tragen, schreiben in ihrer Mittwochsausgabe folgendes:

„Zu den Erörterungen der Presse darüber, ob für die am 11. Januar beginnende Landtagsession eine Wahlrechtsvorlage der Staatsregierung zu erwarten sei, ist zu bemerken, daß die auch in der Presse vertretene Auffassung, wonach die in der Thronrede von 1908 ausgesprochene Absicht einer Aenderung der bestehenden Wahlgesetzgebung auf die lange Bank geschoben werden könnte, den Anschauungen der Staatsregierung durchaus nicht entspricht.

Die in jener Thronrede niedergelegte landesherrliche Willensmeinung kann vielmehr nur eine Auslegung finden, wonach die Wahlrechtsvorlage so zeitig an den Landtag gelangen muß, daß nach menschlicher Voraussicht die nächsten allgemeinen Wahlen bereits auf Grund des reformierten Wahlrechts vollzogen werden können. Bis zum Ablauf der Legislaturperiode gibt es noch vier ordentliche Landtagsessionen. Für die Beurteilung der Frage, in welcher dieser vier Sessionen dem Landtage die Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten sei, kommt zunächst in Betracht, daß in diesem Zeitraum die nächsten Wahlen für den Reichstag fallen, und daß es vom Gesichtspunkte der allgemeinen Politik im höchsten Grade ungewöhnlich sein würde, wenn die Verhandlungen über die Aenderung des Wahlrechts in Preußen zeitlich mit dem Kampfe um die Reichstagswahlen zusammenfielen. Es wird daher Vorzugsweise getroffen werden müssen, daß die gesetzgeberische Aktion wegen der Wahlfreiem in Preußen entweder vor dem Eintritt in die Wahlbewegung zum Reichstag, oder erst nach Vollzug der Reichstagswahlen in Angriff genommen wird. Weiter kommt in Betracht, daß zur Verabschiedung eines Wahlrechtsgesetzes die Verständigung zwischen den Faktoren der Gesetzgebung bedarf. Nach den Erfahrungen, die mit solchen schwerwiegenden gesetzgeberischen Vorlagen bei uns und anderwärts gemacht worden sind, muß aber mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß übereinstimmende Beschlüsse beider Häuser des Landtags, welche die Zustimmung der Staatsregierung finden können, nicht im ersten Anlauf zustande kommen. (?) Die Dispositionen werden daher zweckmäßig so getroffen werden müssen, daß für die Erledigung des gesetzgeberischen Wertes zwei Landtagsessionen, sei es vor, sei es nach den Reichstagswahlen, zur Verfügung stehen. Der Zeitpunkt, wann diese Wahlen vorgenommen werden sollen, steht zwar noch nicht völlig fest, jedoch ist aber sicher, daß der laufende Gesetzgebungsabschnitt des Reichstags mit dem Januar 1912 zu Ende

geht, und daß demzufolge mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die Reichstagswahlen zeitlich mit der vierten Session der laufenden Legislaturperiode in Preußen zusammentreffen. Würdigt man diese verschiedenen Gesichtspunkte nach ihrer vollen Bedeutung, so wird sich unschwer beurteilen lassen, zu welchem Zeitpunkt seitens der Staatsregierung eine Vorlage des Wahlrechts an den Landtag zu erwarten ist.

Was kostet uns unsere Rüstung?

Von G. Gothein, Mitglied des Reichstages.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes items like 'L. C. in dem neuen Etat', 'Eigentliche laufende Heeresausgaben', 'Militärpensionen', etc.

Ganz besonders stark belastet wird unser Etat durch die Militärpensionen, welche allein ohne die des Invalidenfonds über 100 Millionen ausmachen. Wenn man bedenkt, daß 1888 die Militärpensionen erst 24,44 Millionen betragen, heute aber mehr als das vierfache, und daß sie ständig weiter steigen, so wird man sich doch ernstlich überlegen müssen, ob nicht unter Offizieren und Unteroffizierskorps zu stark ist, und ob nicht ein Teil der Offizierskorps auf vorgeschoben wird, kommen doch beim deutschen Heere auf 5,8 Gemeine ein Unteroffizier und auf 18,5 Gemeine ein Offizier, so daß wir eine ganze Armee lediglich aus Offizieren und Unteroffizieren zusammen stellen können.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Unsere Flotte erfordert', 'in ordentlichen Etat', 'in außerordentlichen Etat', etc.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'für das Reichsmeer 1750,3 + 121,6', 'für die Marine-Vermaltung', 'für den Kaiser Wilhelm-Kanal', etc.

Reinigung und Tilgung dieser Schuld, von der ja einige Millionen als Einnahme für verkaufte Festungsgrundstücke abgehen, würden mit 200 Millionen Mark in Rechnung zu stellen sein.

Damit sind aber die Kosten unserer Landesverteidigung keineswegs zu Ende. Man muß erwägen, daß ständig rund 700 000 Männer im besten, arbeitsfähigen Alter einer wertschöpfenden Verwendung ihrer Arbeitskraft entzogen werden. Rechnet man den Wert der durchschnittlichen Arbeitsleistung einer derartigen Arbeitskraft auf nur 2000 Mark, — was außerordentlich niedrig gerechnet ist, — so bedeutet das einen weiteren Ausfall von rund 1400 Millionen Mark, den Länder wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada usw., die gar kein stehendes Heer halten und nur über vorübergehend wenig Militärpersonen verfügen, nicht zu tragen haben. Es ist wirklich kein Wunder, wenn diese Länder ihren Reichtum ständig für außerordentlich vermehren; iparen sie doch gegenüber einem Lande wie Deutschland jährlich Milliarden an Verteidigungsausgaben.

Und diese Ausgaben wachsen bei uns, wie in den andern europäischen Ländern ständig weiter. Dieses Wertverhältnis powert die europäischen Länder aus, schwächt ihre Leistungsfähigkeit, während die neue Welt wirtschaftlich stark ist. Die wahre amerikanische Gefahr liegt in den Rüstungsausgaben in Europa, und diese leisten sich die europäischen Staaten hauptsächlich aus Furcht vor einander. Frankreich rüstet und vermehrt seine Ausgaben dafür, weil Deutschland rüstet! Deutschland rüstet, weil Frankreich rüstet! England rüstet, weil Italien und Rußland rüstet. England rüstet, weil Deutschland seine Flotte vermehrt, und Deutschland tut dies, weil es in der Übermacht der englischen Flotte eine Gefahr erblickt. Bunt Deutschland einen Dreadnought, so baut England deren zwei und Frankreich einen, Oesterreich einen usw. So werden die Steuern von dem Wolooh Militarismus und Marinismus verschluckt. Die Staaten kommen in immer tiefere Schulden, und die Kulturansgaben werden vernachlässigt. Jede Finanzreform erweist sich gegenüber diesem Wolooh, dessen Appetit umso größer wird, je mehr er gestützt wird, als unwirksam und muß durch eine neue ersetzt werden. Die wahrhaftige Finanzreform ist Sparmaßnahme, ist Verknüpfung der europäischen Staaten über Einschränkung der Rüstung; das müssen die Abgeordneten, das müssen die Wählermassen sich klar machen. Denn die Weisheit der Regierung besteht immer noch allein in weiterer Verknüpfung dieser Ausgaben. Und solange Heeres- und Marine-Vermaltung sich find, daß ihnen das Verlangte doch bewilligt wird, ist auch auf Sparmaßnahme nicht zu rechnen; die würde aber eintreten, wenn

Feuilleton.

Eine Weihnachtserinnerung.

Ueber den grünen Tannenwald hin, der zur Weihnachtszeit sich, wie überall, auch in unserer Stadt, wie ein zaubers Gewalt getrieben, erhoben hat, schweben die alten, trauten Klänge des Christfestes. Es ist, als ob vor ihnen das häßliche Alltagsgetriebe innehalten wolle, aufatmend wie aus einem schweren Traume, froh der Erlösung aus so buntem, trübendem Banne. Die Gewalt dieses schönsten unserer Feste zwingt sie alle: jung und alt, arm und reich, wer daheim weilt oder draußen irrt in diesen trübenden Weihnachtstagen. Besiegelt seine Ferne gibt es mehr — frohes Wesen. Keine Klage, keine Weh, kein Ähnen des Jambannes, der jeht durch alle Lande geschäftig idretet und für jeden, auch das elendeste und verbitterteste Menschenkind, eine frohe Gabe hat. Nicht allzu viele sind es, die in diesen legendbringenden Tagen einsam in der weiten Welt sich aufzuhalten gewungen sind, und auch sie denken wenigstens treu und innig der Angehörigen oder derer, die ihnen einst im Leben nahe gestanden haben. Wer es aber irgend möglich machen kann, der eilt zu seinen Lieben, zu den Stätten alter, nimmerbar schöner Zeiten, um in trautem Verein mit jenen, in stiller, reicher Erinnerung an diese das hohe Freudensiel zu begehnen, auf das der Glanz des Weihnachtsbaums so niederbeugend herniederstrahlt.

eine Singseligkeit liegt, die aus dem Gedächtnis an vergangene wunderbare Zeiten, da die Jugend den schäumenden Beher voll Siegeszuversicht zu goldenen Sternen hob, einem Phönix gleich immer wieder müde und enttäuschte Herzen labt! So ist uns gerade ich in diesen trüblichen, erwartungsreichen Tagen ein Erinnerungsblatt zugeflogen, auf dem jemand, der einst in unserer alten Muienstadt jung gewesen ist, gezecht und geschwärmt hat, in tief empfundenen Versen die Eindrücke festgehalten hat, die begeisterte Elegie während einer einsamen, erinnerungsreichen Stunde in sein Herz senkte. Wir lassen die schönen Strophen folgen:

Hier träumt ich vor Jahren den fröhlichen Traum, Ein jung erwachendes Kind; Hier lebst' ich, hier lachst' ich, ich wußte es kaum, Und alles war schön und gut. Heut' sehen die Häuser so neu mich an, Mir wird so weße und bang, Sie fragen: was will der fremde Mann? Was späht er die Straße entlang? Hier stand ein altes, liebes Haus, Wie trautlich der Ort! Hier gingen wir täglich ein und aus — Man ist das alles fort. Wo find die Freunde, die Brüder all? Wer bringt sie mir wieder zurück? Er klingt in den Ohren ein ferner Schall Von Treue und Freundesglüd. Heraus, heraus aus dem Häusermeer! Zur Saale ins Boot hinein — Da grüßt mich vom stolzen Felsen her Der graue Giebigstein. Du lieber Turm aus alter Zeit, Du bleibst mir alle treu,

Trotz' weiter der Bergängigkeit Und werde niemals — neu! Ernst Ferdinand Klein.

Eine Schillerreminiszenz aus Lauchstedt.

In jenen Tagen, da Lauchstedt, das anmutige Thüringer Badestädtchen, der Sammelpunkt der geistigen Elite war, hat Gleim, Halberstadt's Sohn, im Vereine mit den Hallischen und Jenenser Studenten die Genugthuung haben dürfen, den kleinen Mäusentempel zu einer Wüsterbühne zu erheben. Selbstverständlich fehlten in dem Repertoire der aufzuführenden Stücke auch nicht Goethes und Schillers den wertesten Schöpfungen. Und vornehmlich die Studenten waren es, die Schiller, der einst in Lauchstedt seiner Lotte unter dem Laubdach der Linden die Hand zum ewigen Bunde reichte, weidlich zusehnen, für die Aufführung seiner „Räuber“ Sorge zu tragen. Vor etwa 2 Jahren habe ich das liebe Lauchstedt von Halle aus fast täglich besucht und dort in einem anmutigen Gasthof in der Nähe des Badeparkes — „Anker“ oder „Krone“ hieß er — hat man mir von jenen Tagen manches Interessante erzählt. So auch das folgende: Kamen die Kampfpfeiler auf ihrem Wege nach Lauchstedt, so war das ganze Nestchen auf den Weinen und des Gasthofs Wirtin hatte nichts Eiligeres zu tun, als ihrer Tochter zuzurufen: Mariannel, Mariannel, häng' de Wäich' weg, de Komödianten komme. Tags darauf waren die Tagesszenen Halles voll des Lobes über die treffliche „Räuber“-Aufführung in Lauchstedt, denn die Darsteller hatten tatsächlich die „Räuber“ so vorzüglich gespielt, daß nach ihrer Abreise einem großen Teile der Lauchstedter die Wäiche und sonst noch manches fehlte. Beim Lauchstedter Brunnenwasser habe ich diese Ueberlieferungen gehört und ob sie wahr sind, dafür muß ich dem eintägigen Sammtischkreis — einem Buchdrucker, einem Magister und zwei Halloren — die Verantwortung überlassen. C. A. Kollermann.

durch internationale Beziehungen die Höhe der Landes-
Bereitigungs-Budgets begrenzt würde. Das ist heute die
wichtigste Aufgabe der Politik, der gegenüber alle andern
zurücktreten, und es ist eine Aufgabe, deren Regelung wie
keine zweite dem Frieden dienen würde.

Deutsches Reich.

Zur Dienstbotenfrage.

Die von Viktor Schweinburg herausgegebene „Neue
Reichsbotenfrage“ macht in ihrer Nr. 157 auf einen sehr
interessanten Artikel in den der gemäßigten rechtspolitischen
Richtung angehört, „Sozialistischen Monatsheften“ auf-
merksam. Der Artikel befaßt sich mit dem Dienstboten-
problem in den intellektuellen Kreisen. Huba Mauren-
brecher hat ihn geschrieben. Die Verfasserin geht davon
aus: Das Dienstbotenproblem bestehe für die Masse der
Hausfrauen in der Unbotmäßigkeit und den unerhörten An-
sprüchen der „Mädchen“ und für die Masse der Mädchen in
der Gemeinheit und Schwelgerei der „Gehrschaften“. Auf
beiden Seiten ein tätiger, teils lächerlicher, teils blutige-
entfernter Kleinkrieg, ein Kampf mit persönlicher Gefährdung.
Und schließlich ein feindseliges Auseinandergehen, um in
neuen Verbindungen dieselben Reibungsflächen zu finden
und dieselben Kampfmethoden anzuwenden. Man kann der
Verfasserin recht geben, wenn sie sagt, diese Art, das Dienst-
botenproblem zu betonen, sei unwürdig und niederend. Sie
erkennt auch an, daß es immer noch eine Anzahl würdiger
und sozialpolitisch einwandfreier Dienstverhältnisse gibt —
woraus die bürgerliche Gesellschaft übererzits schließen darf,
daß die Frage heute noch anders als auf dem Wege des
Sozialismus und Kommunismus gelöst werden kann. Man
dürfte, so sagt der Aufsatz in den „Sozialistischen Monats-
heften“, die würdigen und sozialpolitisch einwandfreien
Dienstverhältnisse nur nicht gerade in den reichen und
pomphaßen Häusern finden; wohl aber werde man sie
in den intellektuellen Kreisen finden, in den Kreisen wirt-
schaftlicher Bildung und Kultur, obwohl dieselben befamlich
nicht mit Geld und Schätzen gesegnet zu sein pflegen. Hier
aber sieht die Verfasserin wieder besondere Schwierigkeiten
darin, daß die Hausfrauen nicht mehr Hausfrau
oder doch nur ihr im „Rebenamt“ sei, nicht mehr mit-
arbeitend neben dem Dienstmädchen stehe, sondern vielmehr
geistige Arbeiterin so gut wie der Mann sei. Das ist, wir
sagen glücklicherweise, bei aller Mäßigkeit vor der Stellung
der Frau denn doch noch nicht soviel der Fall oder in Aus-
sicht; die „neue Frau“, wie sie H. Maurenbrecher vor-
führt, ist noch nicht Regel und wird es hoffentlich auch nicht
werden. Also braucht man auch ihre Verhinderung bei uns
noch nicht allzu bedenklich zu nehmen, daß die Schwierig-
keiten, welche aus dem Tappus der beruflich arbeitenden Frau
entstehen, vollständig nur durch den Verzicht auf den Einzel-
haushalt beseitigt werden können. Wichtig ist, daß die
Dienstbotenfrage auch bei uns in großen Städten bereits
Erkenntnis der Einzelhaushalts herrscht, auf welchem
Wege man in Amerika bei den übergrößen Ansprüchen der
Dienstboten schon viel weiter gediehen ist.

Besonders anerkennenswert ist aber, daß hier einmal eine
sozialistische Schriftstellerin die Fehler nicht bloß auf Seiten der
Arbeitgeber, sondern gerade auf Seiten der Arbeiter setzen
sieht; gemeint ist der geringen Leistungsfähigkeit und den relativ
hohen Ansprüchen der Dienstboten. Sie sagt ihnen:
„Was ihr an materiellen Vorteilen und an sozialen Verbesser-
ungen durch euren Kampf erdriekt, das ist für euch zugleich
eine sittliche Verpflichtung, menschlich tüchtig zu werden
und größer zu sein. Wenn trotz viel guten Willens, min-
destens beim Antritt jeder Stellung, die durchschnittlichen
Leistungen einer ganzen Berufsrichtung (der Dienstboten) zu-
rückbleiben“.

So sieht die Verfasserin Gründe dafür schon in der Herkunft aus
proletarischen Verhältnissen; sie erklärt die „Materialverschwen-
dung“ in weitem Sinne. Das Mädchen kamte im Elternhause
keine begiehung Möbel usw., daher ihre unorgansame Art im
Haushalt und die Verschwendung beim Kochen und Geschirrer-
brauchen. Schließlich konnten Proletarier die Arbeit auch nur als
Mittel und Zeit, dazu kamen die Mängel jeder ungelerten Arbeit,
und Dienstbotenarbeit sei fast durdweg ungelerten, d. h. un-
methodische und unorganisierter Arbeit. Besseres kann man be-
haupten, aber man muß, wie gesagt, manches Zerkende in den
Ansprüchen finden. — Das aber, was die Verfasserin selbst
nicht allzu hoch meint, die gewerkschaftliche Erziehung in
diesem ganze Verhältnis Besserung bringen wird, ist nach allen
Erfahrungen noch mehr zu befechten.

Der Hansabund.

L. C. Der Hansabund ist am Werke, eine sehr nützliche
Einrichtung zu treffen. Er will, wie in der Presse schon
mitgeteilt, wirtschaftspolitisch-sozialrechtliche Lehrgänge
ins Leben rufen, die von seinen Ortsgruppen eingerichtet
werden. Es soll über folgende Gegenstände Belehrung er-
folgen:

1. Bürgerkunde, d. h. über die Grundgesetze unseres
Staates und Verfassungsgesetze mit ihrem Hinweis auf die
unbedingte Notwendigkeit, sich an den öffentlichen Willen in den
persönlichen Tätigkeit auch an parlamentarischen Leben,
sowie an den großen Aufgaben der staatlichen und kommunalen
Verwaltung zu beteiligen.
 2. Die wirtschaftlichen Grundlagen, die Auf-
gaben, die Stellung und die bisherigen Leistungen der ver-
schiedenen Erwerbszweige, einschließliche der Landwirtschaft.
 3. Das bisherige Verhalten der Gesetzgebung
Verwaltung und Leitung des Staates gegenüber den ver-
schiedenen Erwerbszweigen.
 4. Die Notwendigkeit und Möglichkeit, auch die Staats-
betriebe mit kaufmännischem Geiste zu erfüllen.
- Geeignete Beiräte werden freilich die Hauptfrage sein
bei dieser bezwecksvollen Vorhaben. Der Gedanke,
jüngeren Leuten namentlich des Kaufmannstandes Kennt-
nisse über die wirtschaftspolitischen Zusammenhänge zu geben
und ihr Interesse an öffentlichen Dingen zu wecken, ist gut
und in Deutschland besonders nützlich. Denn nirgendwo ist
gering ausgebildet wie bei uns.

Die Agrarier und die elektr. Ueberlandzentrale.

L. C. Wenn die Agrarier von modernen Erzeugnissen
materiellen Vorteile erhoffen, so sind sie gar nicht so sehr gegen
den „Fortschritt“, und dann ist ihnen auch das Mittel der sonst so
verhassten Städte ganz willkommen. Für elektrische Ueberland-
zentralen macht sich jetzt in ländlichen Kreisen ein starkes Bedürf-

nis geltend. An sich begrüßen wir dies. Auf die Dauer muß auch
der bündelräftigste Agrarier infolge solcher Bedürfnisse einsehen,
wie die Inzuchtartifizierung Deutschlands auch
der Landwirtschaft unermesslichen Nutzen
bringt.

Auch für die Kreise Sagan, Spandau, Prenzlau und Sorau
wird eine große Ueberlandzentrale geplant. Es fand eine Inter-
essanten-Berathung statt, in der der Vorsitz der landwirtschaft-
lichen, freiwirtschaftlichen Landtagsabgeordneten Anstalt Rump-
führte. Dieser hatte mit einem Male königliche Worte für die
Städter übrig. Das Wort sollte, so sagte er, dazu dienen, die
Gegensätze zwischen Stadt und Land zu beseitigen. Die Sache liegt
nämlich so, daß ohne die Städte die Zentrale kaum lebensfähig
sein wird.

Ein Vereinsvorstand als wissenschaftlicher Zensor.

sh. Aus Landsberg a. W. wird uns geschrieben:
In einer eigentümlichen Jenzorei hat sich der Vorstand des
hiesigen „Vereins für die Geschichte der Neumark“
gefallen. Die letzte Vereinsversammlung hat darüber folgende Tatsachen
ergeben: Professor Dr. van Nischen (Stargard i. P.), ein
eifriges Mitglied des Vereins, hatte seinen wissenschaftlichen Aus-
spruch ein Manuskript eingelebt, das Studien über die historische
Vergangenheit der Neumark, insbesondere den Kurfürsten
Johann von Rhodun, enthielt. Der Vorstand nahm Ein-
sicht in das Manuskript und erklärte dem, daß es seinen entschei-
dend nach seiner Ansicht sehr nicht in die Öffentlichkeit kämen,
Kurfürst Johann von Rhodun habe viel für die Neumark getan,
es sei nicht nötig, daß man seine Schattenseiten hervor-
hole. Da die Studien des Professors van Nischen im Königlichen
Staatsarchiv gemacht worden waren, wurde dieses benachrichtigt
und die Veröffentlichung der Schriften inhibiert.

Professor van Nischen fand dieses Vorgehen mit Recht
sehr verwunderlich, verlangte sein Manuskript zurück und kündigte
seinen Austritt aus dem Vereine an. In der Vereinsversam-
lung kamen verschiedene Herren zu Wort, die erklärten, daß der Vor-
stand in der ganzen Angelegenheit zu eigen-
mächtig vorgegangen sei, es hätte zum mindesten eine Vereins-
versammlung einberufen werden müssen. Diese Kritik führte der Vorstand,
bestehend aus dem Vorstand und erklärte dem, daß es in der
Politik, als Korrespondent, dem Schriftführer Franz A. A. A.,
dem Landesökonomierat G. B. C., dem Landgerichtspräsidenten,
Stamer und den Redaktoren Dabom, als ein Miß-
trauensvotum auf, sie legten ihre Namen nieder und ver-
ließen den Saal. Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt
und die endgültige Vorstandswahl auf die Hauptversammlung
verschoben. Ein Antrag, Professor van Nischen zum Ehrenmitglied
zu ernennen, fand nicht die genügende Unterstützung.

Was wird aus Mecklenburg?

L. C. Diese Frage unterliegt ein bewährter Vorkämpfer
des Liberalismus im Nordrientalde, Herr Gustav Heiser
Ritter auf Demeritz in der „Post“, ist im Anschluß an
das abermalige Festgehen der mecklenburgischen Verfassungs-
reform. Er schreibt:

Wenn die mecklenburgische Verfassungsfrage an das Reich
gebracht wird, ist über den Entscheidung abhängig von dem
Machtverhältnis der politischen Parteien im Reich. Da dies
zurzeit dem Liberalismus so ungünstig ist wie möglich, so haben
wir wenig Aussicht, daß ein Einverständnis des Reichs um eine
Verfassung bringt, welche in unserem Sinne und nicht im Sinne
der Junker „zeitgemäß“ ist. Gutes können wir vom Reiche
nur erwarten, wenn wir einen anderen Reichstag haben und
wenn die preussische Regierung nicht mehr von einem Abgeord-
netenhause beherrscht wird, welches auf Grund des jetzigen
dortigen Wahlsystems gewählt ist. Wenn wir keine anderen
Minister (in Mecklenburg) oder einen anderen Reichstag be-
kommen, werden auf die jetzige Mißgeburt der Verfassung nur
neue Festgeburt folgen. Wäre deshalb die jetzige Verfassung
doch nur bei Bestand bleiben, bis ein entwicklungsfähiges,
kräftiges Kind zur Welt kommt und zwar mit gesundem, noch
nicht abgeforderten Organen, d. h. eine wirklich zeitgemäße Ver-
fassung. Es liegt gar kein Grund vor, weshalb die mecklen-
burgische Lage, so wie die Sachen liegen, eine rasche Entschlei-
dung der Verfassungsangelegenheiten wünschen kann! Im
Gegenteil, uns kann gründlich nur nach einer gründlichen
Änderung der Verhältnisse im Reich gehoffen werden. Warten
wir deshalb ruhig bis nach neuen Reichstags-
wahlen! Daß diese einen besseren Reichstag bringen, dafür
haben die Konventionen gesorgt.“

Daß der Weg zur Spitze über den Reichstag gehen
muß, das ist richtig. Aber es dünkt uns besser, nicht
gerühig zu warten, was die nächsten Wahlen bringen werden,
sondern schon in diesem Reichstage zuzupacken und die
Reform zu fordern. Und deshalb ist der Antrag Bismarck-
Lind-Bachnide durchaus zeitgemäß und gut und seine baldige
Verhandlung wünschenswert.

Ausland.

Heber die Brüsseler Feischungsfeierlichkeiten

wird noch folgendes berichtet: Mein und gebeugten Hauptes
unmittelbar hinter dem Sarge schreitet die hohe Gestalt des
Königs Albert in Generaluniform, dann folgen in
einer Reihe Prinz Heinrich von Preußen in Ad-
miralsuniform, Erzherzog Salvator in grauer Uni-
form mit weichen grünen Federbusch auf dem Hohen,
Prinz von Battenberg in blauem Mantel, roten Hüfen,
und weisem Helmbusch und der Herzog von Con-
naught in schlichter, grauer Uniform mit Gold.

Die Fete in der Kathedrale.

So naht sich der Zug der Kirche St. Gubule. Dort ist
bereits die amtierende Geistlichkeit versammelt. Inmitten
des großen Schiffes erhebt sich ein monumentaler Katafalk,
überwölbt von einer Doppelpfeiler. Von Weiser zu Weiser
spannen sich, mit Silber gesäumt, die Trauervelarien, vor
denen sich die grauen, heiligen Statuen in dem milden Licht
von Taufenden Kerzen mild abheben. Im Chor erhebt sich
ein Thron von Krepp und Gold. Dort nimmt König Albert
Platz, nachdem der Sarg auf den Katafalk gehoben. Das
Trauergefolge kniet sich um ihn, und nachdem die
Signalmusik und dumpfen Trommelrhythmus, der den Ein-
tritt der Sargträger begleitete, verstummt sind, ertönen
von 70 Knaben- und Männerstimmen a capella die ersten,
ergreifenden Klänge einer alten gregorianischen Totenmesse,
die vom Erzbischof und 5 Bischöfen gelebt wird: „Und
erlöse uns vom Uebel“ überhallt der Chor ergreifend.
Dann ein letzter Hymnus, der Zug ordnet sich von neuem,

um die sterbliche Hülle des entschlafenen Königs zu seiner
letzten Ruhestätte zu führen. Jetzt befehlen die Fürstlich-
keiten ihre Soldaten und langsam nähert sich der Kondukt
der Notre Dame-Kirche von Laeken in fröhlichem Regen.
Alle Prinzeßinnen warten hier bereits, und nachdem der
Sarg hier wiederum auf einen Katafalk gehoben, beginnt
der letzte Gottesdienst.

Mit gemäßigten Orgeltönen schließt das „In paradium“.
Danach wird der Sarg in die Krypta getragen, gefolgt vom
königlichen Hause, den Fürsten und hohen Würdenträgern,
außer der Geistlichkeit. Hier werden die amtlichen Formali-
täten erfüllt und das Inhumationsprotokoll aufgenommen.
Nach ein lüftes Gebet vor der Kryptapelle und man ver-
läßt den toten König in seinem goldenen Sarg unter der
schwarzen schmalen Florhülle.
Aus Paris wird noch gemeldet: Der Mitarbeiter des
„Matin“ hatte eine Unterredung mit dem Anwalt der
Baronin Baughan, Gelbermann, der erklärte, daß König
Leopold gegenüber der Baronin sich nicht so gutmütig ge-
zeigt habe, als vermutet wird. Unerwartet wird jedoch
verrichtet, daß im Schloße der Baronin sich nicht weniger
als 25 Diener befinden, was auf die Munitivität des Königs
schließen läßt. Unmittelbar nach dem Wähltag der Thron-
wettstreiterlichkeiten wird das vollständige Inventar des ge-
samten Besizes aufgenommen werden. Auch soll die Ver-
waltung der Zivilliste angefordert werden, genaue Rech-
nungslage über die Verwendung der Einkünfte des Königs
während der letzten 20 Jahre zu lassen. Täglich treffen
neue Gläubiger der Prinzeßin Louise in Brüssel ein, um
ihre Rechnungen zu überreichen und Bezahlung zu ver-
langen.

Adressdebatten in der belgischen Kammer.

Die Deputiertenkammer ist gestern nachmittags zusam-
getreten, um die Adressen festzusetzen, die morgen dem Prinzen
Albert überreicht werden soll. Randvedde, Sozialist, ver-
langte, daß die Angelegenheit in einer öffentlichen Sitzung
verhandelt werde, was der Präsident als gegen das Regle-
ment beschloß. Die Sozialisten verließen darauf die
Sitzung. Sodann begann die geheime Beratung, in der
schließlich der von der Kommission vorgeschlagene Text der
Adresse angenommen wurde.

Einzelheiten zum Petersburger Bombenattentat.

Die Höllenmaschine unter dem Divan.

= Aus Petersburg wird gemeldet: Die Ermordung
des Obersten Karpow erregt in der Petersburger Gesellschaft
große Sensation. Wostreffens, ein angesehener Name,
kam vor einigen Tagen aus Paris nach Petersburg und hat
sich dem Obersten als Agent an. Tatsächlich hatte er auch
einige Erfolge zu verzeichnen.

Vorgestern Abend hatte Karpow mit ihm ein Stell-
dichlein in einem Quartier der Polizei, welche beratige
Räume in verschiedenen Stadtteilen besitzt, verabredet, wo-
bei Wostreffens hochwürdige Enthüllungen
machen wollte. Karpow ging um Mitternacht in Zivil, be-
gleitet von einem Polizeiamtanten in jenes Quartier in der
Astrachanstraße 21. Wostreffens hatte vorher den Haus-
meister verständigt, daß er seinen Onkel nebst Diener er-
warte. Karpow setzte sich auf den Divan, wie aber
den angegebenen Zeitpunkt. Auf seine Bemerkung,
warum die elektrische Klingel nicht funktioniert, begab sich
Wostreffens sofort auf den Treppenhof, gleich darauf
erfolgte die furchtbare Explosion. Wie die
Untersuchung ergab, hatte die Höllenmaschine unter
dem Divan gestanden. Der Kontakt war von Wost-
reffens selbst durch Treppenhof hergestellt worden. Karpow war
total in Stücke gerissen. Sein Diener ist schwer
verletzt und noch immer nicht vernehmungsfähig. Bei Durch-
suchung der Wohnung fand man einen Koffer, der eine
waktierte Waage zum Transport von Höllenmaschinen, falsche
Pässe, Briefschaften usw. enthielt. Verschiedene Verhaf-
tungen wurden veranlaßt.

Der Petersburger Bombenattentat.

Petersburg, 23. Dez. Wie jetzt festgestellt ist, ist der
Wärder des Petersburger Polizeibereichs Karpow ein kürzlich
von Paris nach Petersburg gekommener Wädiger Mann,
der der Polizei seine Dienste als Agent angeboten hatte.

Ermordung des koreanischen Premierministers.

Paris, 22. Dez. Im Ministerium des Auswärtigen
trafen Meldungen ein, daß Kaiser von Japan freund-
nachbarlich von dessen bevorstehender militärischer
Aktion zur definitiven Herstellung der Ordnung in
Korea unterrichtet wurde. Die offizielle „Liberte“
meint, daß Kaiser seinen Wunsch habe, gegen Japan
zu rücken. Wenn sich demnach die Meldung russischer
Truppenansammlungen in Sibirien bestätigte, so könne
es sich nur um eine Vorstößmaßregel gegen die rüber-
rischen Chinesen handeln.

Auf die Ermordung des Fürsten Ito auf dem
Bahnhöfe zu Chardin durch mehrere bisher unentdeckte
gehörliche Koreaner ist jetzt ein Anschlag gegen den
höchsten politischen Beamten von Korea erfolgt.
Ohne Zweifel ist diese neue Mordtat ein weiteres Glied in
der Kette von Gewalttaten, mit denen das weitere nationale
Selbständigkeitsverluft gegangene Volk gegen die japanische
Fremdherrschaft protestieren will. Telegramme melden:

Süul, 22. Dez. Premierminister Yi wurde heute
während einer Ausfahrt in einem kleinen japanischen
Wagen von einem Wädiger Koreaner durch Dol-
schliche in den Unterleib und die Lungen tödlich ver-
letzt. Der Premierminister wurde ins Hospital gebracht.
Sein Wagenführer wurde gleichfalls durch Dol-
schliche verletzt und kurz bald darauf. Der Täter
wurde verhaftet. Man nimmt an, daß er Mitglied
einer geheimen politischen Gesellschaft ist.
Die Ermordung des koreanischen Ministerpräsidenten ge-
schah heute morgen. Yi ließ sich in einem kleinen Wagen,
einer sogenannten Rissha, durch die Hauptstraße Süul
ziehen. Der Wädiger gehörte der japanischen Partei an,
die auch die Ermordung Ito veranlaßt.
Der tödlich verwundete Premierminister Yi ist
Koreaner. Man ist davon überzeugt, daß, ebenso wie
Fürst Ito das Opfer eines politischen Fanatismus wurde, der
sich an dem japanischen Staatsmann für die untergegangene

Selbständigkeit seines Vaterlandes rufen wollte, jetzt auch in Süd der gleiche Raueffekt eines fanatisierten Patrioten vorliegt. Der Unterschied besteht nur darin, daß in Charbin ein Japaner getroffen worden war, auf den vornehmlich Korea den Verlust seiner Freiheit zurückzuführen hat, während in Yi nur ein Werkzeug der neuen Herren getraut und an ihm ein Exempel statuirt werden sollte. Beide Vorfälle sind aus dem Maß der Koreaner gegen ihre vermeintlichen Unterdrücker entstanden. Das letzte blutige Ereignis ist jedoch noch infanter heftiger, als es die Früchte erkennen läßt, die das durch Fies Ermordung veranlaßt, noch strafbarer Regiment in dem Lande der Morgenröde zu jeztigen verstreut. Natürlich wird auch die neueste Brutalität das Gesicht Koreas nicht aufhalten können, eher wird eine Befestigung der geplanten Einverleibung in das japanische Reich die Folge sein.

Aufrehrerische Sträflinge.

Die Meutereien in der Strafkolonie Capagne haben in letzter Zeit beendigt zugenommen. Am letzten Sonntag begab sich der Gouverneur in Begleitung eines Oberaufsehers, eines Arztes und dreier Aufseher nach Kuru, wo eine Meuterei ausgebrochen war. Sie hatten sämtlich in einem Boote Platz genommen, das von Sträflingen gerudert wurde. Zwei Frauen befanden sich noch in dem Boot. Infolge jählicher Steuerung, die ansehend mit Wucht herbeigeführt worden war, wurden alle Schwänze mit Ausnahme der Kübeler ins Wasser geschleudert. Die Sträflinge retteten nur die Frauen. Man ist der Annahme, daß die aufrehrerische Bewegung in der Strafkolonie durch die Rückkehr des Direktors Branar veranlaßt worden ist, der zu den Anhängern körperlicher Züchtigung gehört.

Kleine Tagesnachrichten.

Der Kampf um den Wiener Erzbischofsstuhl.
Von slawisch-heritaler Seite wird ein heftiger Kampf um die Stelle des künftigen Erzbischofs von Wien geführt. Man will dem neunzigjährigen gegenwärtigen Erzbischof einen Nachfolger geben, und zwar mit Uebergehung des der christlich-slavischen Partei sehr nahe stehenden Weibsbischof Marschall. Zum Nachfolger soll vielmehr der slowenische Bischof von Triest, Dr. Nagel, der als ein besonderer Jelt und fanatischer Slawe bekannt ist, ernannt werden und das Recht auf Nachfolgerschaft erhalten.

Serbische Christenheit.
Bei der Prüfung der Rechnungen des serbischen Konsulats in Banalitz stellte der Rechnungshof fest, daß der frühere dortige Generalkonsul 85 000 Franken unterschlagen hat. Trotz aller Maßnahmen wurde die Angelegenheit bekannt, und die Opposition der Stupschina bereitet eine Interpellation vor.

Selbstmordversuch des Bulgarer Attentäters.
Der rumänische Eisenbahnarbeiter, der vorletzten des Attentats auf den rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano verurteilt, unterwarf gestern nachmittags einen Selbstmordversuch, indem er sich aus dem zweiten Stockwerk des Gefängnisses hinauswürfte. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Das Befinden Bratianos schließt jede Lebensgefahr aus.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

el Halle, 22. December.

Mord.

Der noch unbestrafte 41jährige Schmiedemeister Gustav Schönefeld in Schlettau wurde wegen mehrmaliger Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem 13jährigen Schulmädchen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Um 25 Pfennige.

Der schon sehr viel vorbestrafte 50jährige „Arbeiter“ Friedrich Seife, seit lange ohne festen Wohnsitz, stahl am 6. November auf dem Hofe eines hiesigen Gasthauses neun Wagen eines Obsthändlers eine Peitsche und ein Paar Doppelpügel. Er veräußerte seine Beute für 25 Pfennige, um sich Schnaps kaufen zu können. Sein geringfügiger Gewinn trug ihm von der Strafkammer fünf Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust ein. Der Staatsanwalt hatte sogar ein Jahr drei Monate Zuchthaus beantragt.

Das misglückte Stelldichein.

Der 27jährige, schon vielfach vorbestrafte „Arbeiter“ Otto Köhler aus Bitterfeld stahl in der Nacht zum 20. Nov. vom Hofe des dortigen Hotels „Stadt Berlin“ ein Fahrrad, das ein Kaufmann dort eingestellt hatte. Vor Gericht gab er als Unth des Diebstahls an, er habe sich an jenem Abend mit seinem Mädchen im Hofe des Hotels treffen wollen. Als er mehrmals vergeblich dort auf sie gewartet habe, habe er bei seinem letzten Gange zur Kundschaft die Verletzung nicht wiedersehen können, das dort lebende Fahrrad mitzunehmen.

Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Mißhandlungs des vier Monaten Gefängnis.

Schlecht belohnte Gefügtheit.

Der 21jährige, schon mehrfach vorbestrafte Kesselschmied Karl Wolfram von hier hatte im Herbst d. J. auf Bitten seiner Mutter bei einem hiesigen Wildhändlers ausfällsweltliche Beschäftigung und Unterkunft gefunden. Leider mißbrauchte er die ihm erwiesene Gefügtheit, 92 Hühner und Kanarienvogel zu entwenden und heimlich zu verkaufen.

Er muß seinen großen Vertrauensbruch nun mit fünf Monaten Gefängnis wegen Mißhandlungs büßen.

Ein schlechter Gast.

Der 19jährige Arbeiter Paul Köhler aus Neuhof, trotz seiner Jugend schon mehrfach vorbestraft, lehrte am 10. November d. J. als Gefolge eines Hausierers bei dem Gastwirt Wesse in Mabelwitz ein. Als er dem Gasthof wieder verlassen hatte, waren auch 500 Stück Zigaretten mit ihm verschunden.

Sein schlechter Streich brachte ihm die empfindliche Strafe von fünf Monaten Gefängnis wegen Mißhandlungs ab.

Ein kleiner „Großer“-Prozeß.

(Nachdr. verb.) S. & H. Berlin, 21. Dec.
Unter der Anklage der versuchten Erpressung, die ähnlich wie bei dem in Leipzig verhandelten „Großer“-Prozeß auf der Be-

hauptung des Angeklagten basierte, er sei in seinem Erbteil benachteiligt worden, hatte sich vor der ersten Strafkammer des Landgerichts II der Dr. jur. Max Müller aus Groß-Görscherode zu verantworten. Der Vater des Angeklagten war Inhaber eines Anteils an der Westfälischen Zeitung G. m. b. H., den er auf 330 000 Mark berechnete.

Da Dr. Müller sich wider den Willen seines Vaters vererbt hatte, bestimmte dieser in seinem Testament, daß sein Sohn Max vom Anteil an der Westfälischen Zeitung ausgeschlossen werden, jedoch dafür eine Summe von 55 000 Mark zu erhalten sollte. In dem Testament war dabei ausdrücklich bemerkt, daß der Sohn Max nicht geschädigt oder benachteiligt werden sollte. Nach dem Tode des Vaters ließ der Angeklagte den väterlichen Anteil durch einen Büchereirevisor feststellen und hierbei wurde dann ermittelt, daß dieser Anteil mindestens dreimal soviel wert war, als Müller ihn eingeschätzt hatte. Tatsächlich haben denn auch die fünf Gesellschafter des Angeklagten ihre Anteile zu 150 bis 200 000 Mark an die übrigen Gesellschafter der Westfälischen Zeitung verkauft. Der Angeklagte fühlte sich nun im Hinblick auf die Bestimmung des Testaments, er solle nicht benachteiligt werden, geschädigt und richtete deshalb an die Geschäftsleitung der Westfälischen Zeitung Briefe, in denen er volle Entschädigung verlangte. Im Uebergehungsfalle drohte er, eine Anzeige wegen Steuerhinterziehung und Urkundenfälschung zu erwidern. Dem letzten Briefe fügte er noch einen Schriftsatz bei, in dem er der Staatsanwaltschaft anzeigte, daß der Staat schon seit Jahrzehnten von der Geschäftsleitung der Westfälischen Zeitung in der Steuerleistung benachteiligt werde. Die Zeitung verliere nur 3 290 000 Mark, während ihr wirtschaftlicher Wert 15 bis 20 Millionen betrage. Diese Briefe wurden von dem Mitinhaber der Westfälischen Zeitung, Kagermannssohn, an die Staatsanwaltschaft übergeben und viele erwidert darauf gegen Dr. Müller die Anklage. Vor Gericht behauptete der Angeklagte, er habe sich für berechtigt gehalten, von der Westfälischen Zeitung eine Entschädigung zu verlangen, da er tatsächlich um rund 150 000 Mark geschädigt worden sei.

Die Strafkammer erachtete versuchte Mordtötung für erwiesen und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Geldstrafe von 300 Mark.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brimmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polack; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumbrer; für den Inseratenteil: Friedrich Enbrucht; Druck u. Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Mefmer's Thee

vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauche. Des Bins von Nr. 2,60 an, 100 Gr. ab 55 Pf. Geb. Fern. Großh. Schöl. Postleuten, Gr. Steinstraße 9.

Wohlfeile Fest-Geschenke.

Hausschürzen

aus waschehem Dingham
Stück 1.15 bis **28 Pf.**

Handschuhe

weiss und farbig, gestrickt und gewebt
Paar 75 Pf. bis **30 Pf.**

Pelz-Stolas

Skunks, Canin, Kasé, Moulton, Tibet etc.
Stück 90.00 bis **1 M.**

Teppiche

Axinster, Tapestry, Velour etc.
Stück 85.00 bis **4 M.**

Strümpfe

schwarze Damenstrümpfe, reine Wolle, platt, etc.
Paar 1.75 bis **45 Pf.**

Herren-Krawatten

neue Fassons, neue Muster
Stück 3.50 bis **28 Pf.**

Oberhemden

farbig und weiss, neue Dessins
Stück 8.00 bis **2 M.**

Tändelschürzen

aus Zephir, Croton, Satin, Batist etc.
Stück 1.25 M. bis **25 Pf.**

Damen-Gürtel

Gold, Chiné, Gummi, Sammetgummi etc.
Stück 3.75 M. bis **65 Pf.**

Feder-Stolas

echt Straussfeder und Marabout
Stück 18.00 bis **3 M.**

Tischdecken

Tuch, Fantasie, Plüsch, Filzstuch etc.
Stück 38.00 bis **1 M.**

Lama-Plaids

neue Muster, vorzügliche Qualität
Stück 14.50 bis **1 M.**

Kragenschoner

Seide, Halbseide etc.
Stück 4.75 bis **35 Pf.**

Herren-Westen

moderne Stoffe, neue Fassons
Stück 8.50 bis **2 M.**

Damenhemden

mit Spitze, Languetto, Sattel, Passe etc.
Stück 3.50 bis **75 Pf.**

Handtaschen

Goldstickerei, Leder, Seide, Leder imitiert
Stück 5.00 bis **45 Pf.**

Weisswaren

Jabots, Colliers, Krawatten etc.
Stück 4.50 bis **38 Pf.**

Schlafdecken

Kameelhaar, Imit. Kameelhaar, Jacquard etc.
Stück 17.50 bis **85 Pf.**

Auto-Shawls

weiss, einfarbig oder mit Kante
Stück 4.00 bis **35 Pf.**

Herren-Wäsche

Kragen, Manschetten, Servitours etc.
Stück 1.25 bis **18 Pf.**

Herren-Hüte

steife u. weiche Formen, grün, schwarz, braun
Stück 6.75 bis **1 M.**

Unterröcke

aus Tuch mit Besatz und Volants
Stück 9.75 bis **1 M.**

Ball-Shawls

Wolle, Chenille, Seide, Chiffon etc.
Stück 12.50 bis **75 Pf.**

Regenschirme

für Damen und Herren, vorzogl. Qualität
Stück 12.00 bis **1 M.**

Bettdecken

Waffel, Akkuteuch, Eips mit Languetto
Stück 7.00 bis **1 M.**

Korsetts

Köper oder Drell mit „Stahl“ oder „Spiral“
Stück 7.50 bis **60 Pf.**

Farb. Garnituren

Serviteur und Manschetten, neue Muster
Garnitur 1.80 bis **63 Pf.**

Rosenträger

für Herren und Knaben, gute Qualität
Stück 3.00 bis **18 Pf.**

Kinder-Pelzgarnituren
entstehende Neuheiten, weiss und farbig
die Garnitur 9⁰⁰ bis **1 M.**

Geschäftshaus **J. Lewin**
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Büdingen.

Weihnachts-Programm:

Am 1. u. II. Feiertag, **Matinée**.
Vormittags 11 Uhr
Gesamte Theater-Kapelle unter Josephs Leitung.
Aufsetzen von Künstlern, Fidelitas.
Entrée Herrlich geschmeckt und er- freit.
Leuchtete Christbäume. Entrée frei.

Am 1. II. u. III. Feiertag, nachm. 4 Uhr
Familien-Vorstellung.
Das gesamte herrliche Fest-Programm.
Kinder zahlen halbe Preise.

Täglich abends 8 Uhr Gala-Vorstellung.
Mörbitz - Gastspiel
verlängert bis 31. Dezember!
Einzig dastehender Triumph - Erfolg.
Mörbitz tritt auch in den Nachmittagsvorstellungen auf. Weihnachtsvorverkauf eröffnet.

Etablissement Wintergarten.

Heute konzertiert von 4 1/2 Uhr abends bis 12 Uhr das
Philharmonische Tonkünstler-Ensemble
7 erstklassige Künstler
unter Leitung des Herrn Konzertmeisters O. Kallenberg.
Bläser: Bauers Pilsner, Münchner Kindl,
Pilsner von A. Dreher.
Pfungstädter Spezial (hell wie Pilsner)
die Feile aller Biere.
Angenehmer Aufenthalt. Guter Familienverkehr.

Zigarrenköpfcensammler.

Unsere Weihnachtsfeier findet statt am 1. Feiertag vormittags
12 Uhr im großen Saal des „Kaiser-Wilhelmshalle“,
Hans-Brommstraße 9. Wir laden hierzu jedermann, Damen und
Herren, mit der Bitte um recht regen Besuch herzlich ein.
J. A. Moritz König.

Hotel, Kuranfalt, Café und Villa „Waldpark“

Besitzer: C. Fuhrmann.
(Langjähriger Besitzer des Hotels „Waldpark“, Schierke.)
Wiesen-Kolonie Bahrenberg-Schierke im Oberharz.
Telegr.-Abd.: Waldpark, Schierke. Tel. Nr. 31.
Innereicht moderne Anlagen des Jahres. Besonders
meins speziell für den Winter beheizbar gebauter Räume.
Mässige Preise
Vollständig Esstischen und Schneeschuh Schmelze. Esstischen
zu jedem planmäßigen Tage Station (Eiend). Fahrzeit bis
Waldpark 20 Minuten. — Prospekte gratis! —

Kenner trinken nur Jannasch-Punsche!

21693

Syphon-Versand.

Bamberger Solbrän, erstklassig (Pilsener). Beste all. Biere.
Gut kühmbare, für Hochzeiten für Hochzeiten.
Koblenzbrän, Kumbach, vorzüglich schmeckend,
officiert zu billigen Preisen
Robert Doekhorn, Biergroßhandlung,
Salle a. S., Franzenstr. 18, Tel. 1840.

Anerkannt bestbekömmlichste erstklassige
Punsch-Extrakte
nur eigener Fabrikation
— in ganzen und halben Literflaschen —
garantiert nicht aus Essenzen Aeth. Oele hergestellt
Empfehle von mit importierten
feine Jamaika-Rums, Arraks,
französische Kognaks
sowie
Verschnittene
in gut abgelagerter Ware.
Liköre aller Art, billige Bowlen-Weine,
gut gepflegte Tischweine, Rhein-, Mosel-,
Bordeaux- und Südweine
zu den äussersten Engrospreisen.
Likörfabrik, Weingrosshandlung
Otto Thieme,
Detailgeschäft: Geiststrasse 11.
Telephon 2644

Grand Hotel Berges

Inh.: Herrn. Berges
und Ferd. Hamacher,
Halle, Magdeburgerstrasse 65,
— Tel. 810 —
hält an den
bevorstehenden
Weihnachts-Feiertagen
sowie
eleganten Räume
bestens empfohlen.
Diners und Soupers a 2 und 3 Mk. sowie
reichhaltige Abendkarten
werden jederzeit serviert.
Jeden Dienstag und Donnerstag, nachm. 4—6 Uhr
five o'clock tea
Täglich Abend-Konzerte von 7 1/2 Uhr an. 8423
Tischbestellungen werden rechtzeitig erbeten.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Festung 1181.
Direktion: Hofrat H. Richards.

Donnerstag, den 23. Dezember
101. Vorh. im Abom. 1. Viertel.
In der neuen Ausstattung an
Decorationen und Kostümen.
Zum letzten Male!
Die Dollarprinzessin.
Operette in 3 Akten mit Benutzung
des Subplots von Gatti-Trotta
v. M. W. Billner u. N. Grünbaum
Musik von Leo Fall.
Spielleitung: Karl Stabinger.
Musik. Leitung: Wolfgang Niebel.
Personen:
John Gouder, Präsident eines
Kohlenunternehmens.
Alice v. Boer, seine Tochter.
Dido Gray, seine Nichte.
Freddy Wehring, sein Neffe.
Hans Freiberger, sein Bruder.
Diana Robinson, eine
Ganonein im
Süden.
Tom Gouder, sein Bruder.
Willy Tompson, ein
Wirtschaftler.
James Kemmer, ein
Diener.
Gouder, ein
Bill, ein
Schweizerknecht.
Ganonein, ein
Gepäckträger.
Zeit: Gegenwart.
Ort: I. II. Akt im New-
Yorker Palais des Milliards
John Gouder, der III. Akt im
Landhaus Krebs in Aliceville
(Schweiz).
Die neue Decoration des 2. Aktes
Saal mit Wintergarten ist ent-
worfen und angeführt von dem
Decorationsmaler E. Stabinger
Gustav Kammerath.
Die Mobiliar-Einrichtung des
Schreibzimmers im 1. Akt ist ge-
leitet von der Firma Aug.
Weddy, Halle a. S.
Nach dem 1. und 2. Akte längere
Pausen.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Freitag, den 24. Dezember:
keine Vorstellung.
Der Vorverkauf ist nur Ver-
mittags von 10 bis 12 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 25. Dezember
(1. Weihnachts-Feiertag):
keine Vorstellung.
9. Fremden-Vorstellung zu Schau-
spiel-Preisen.
Novität! Jun 12. Minute: Novität!
Die Färber-Christl.
Operette in 3 Akten v. Bernhard
Buchbinder. Musik v. G. Jarno.
Abends 7 1/2 Uhr
102. Vorstellung im Abomment.
2. Viertel.
In der neuen Ausstattung an
Decorationen, Kostümen u.
Requisiten.
CARMEN.
Oper in 4 Akten v. Georges Bizet.
Nach Schluss der Vorstellung
Erfrischungen mit kleinem
Imbiss im
„Weinhaus Broschowski.“

Zur Aufführung
im
Stadt-Theater
am Sonntag, d. 26. Dez. 1909
nachm. 3 1/2 Uhr

Händels Operntexte

Lortzing Undine

Bearbeitet von
Eduard Morike,
1. Kapellmeister des
Stadt-Theaters in
Halle a. S.

Auch im Stadt-Theater als
offizielle Texte eingeführt.

Auswärtige Theater.

Magdeburg.

Stadt-Theater: Freitag, den
24. Dezember: **Gefühllos.** —
Sonnabend, den 25. Dezember:
nachm. **Frau Volle**, abends
Witz.

Halberstadt.

Stadt-Theater: Freitag, den
24. Dezember: **Gefühllos.** —
Sonnabend, den 25. Dezember:
Alte Heibelberg.

Erfurt.

Stadt-Theater: Freitag, den
24. Dezember: **Gefühllos.** —
Sonnabend, den 25. Dezember
(1. Feiertag), nachm.: **Prinz
Johannes**, abends: **Der
Witz.**

Altenburg.

Georgisches Hoftheater:
Freitag, den 24. Dezember:
Gefühllos. — Sonnabend,
den 25. Dezember (1. Feiertag):
Oberon, König der Elfen.

Coburg.

Hoftheater: Sonnabend, den
25. Dezember (1. Feiertag):
Gefühllos.

Dessau.

Georgisches Hoftheater:
Freitag, den 24. Dezember:
Gefühllos. — Sonnabend,
den 25. Dezember (1. Feiertag):
Zanhuäuser.

Eisenach.

Stadt-Theater: Freitag, den
24. Dezember: **Gefühllos.** —
Sonnabend, den 25. Dezember
(1. Feiertag): **Johannes.**

Weimar.

Georgisches Hoftheater:
Freitag, den 24. Dezember:
Gefühllos. — Sonnabend,
den 25. Dezember:
(1. Feiertag): **Wald.**

Kaiser-Panorama

Von Kairo
zu den Pyramiden.
Wollene mit dem
Gaud gefüllte **Sooken**
empfiehlt Br. Schmege Nachf.,
Gr. Gleimstr. 34.

Blumentische

von
Schmiedeseifen und Naturholz,
Blumentopfstände,
Palmstände,
Garderobenstände
in großer Auswahl.
Wilk. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57,
Am Güterbahnhof 5.

Alumnat der berechtigigten Realschule Blankenburg-Harz

nimmt jederzeit neue Zöglinge auf. Berechtigung z. einj. freiw.
Dienst u. zum Eintritt in Obersekunde einer braunschweig.
Oberschule. Grosse Spielplätze; schöne Lage am Stadtwald
Heidelberg. Strenge Aufsicht, hervorragende Körperpflege, Persönliche
Leitung des Direktors, Prop. kostenlos, Hotel, Realschuldirektor,
Habichs Koch u. Haushaltungsschule
grosse Leistungen 14, Eingang Mittelstrasse,
eröffnete Koch-Schreibstift
unter Leitung von Schreier
— Beginn des neuen Jahres: Anfang Januar. —

Telegramm.

Nur kurze Zeit. Nur kurze Zeit.
Flugmaschinen - Ausstellung
Gr. Ulrichstr. 37 Gr. Ulrichstr. 37
im Garten des Hotels „Zum goldenen Schiffschen“.
Eröffnung am 1. Weihnachts-Feiertag, vormittags 11 Uhr.
Geöffnet täglich von vormittags 10 Uhr bis abends 9 Uhr.
Kein Modell.
Vorführung der Flugmaschine im vollen Betriebe,
Ausprobierter Apparat.
Eintritt für Erwachsene 50 P., Kinder und Militär 20 P.

Unentbehrlich für Ausflüge! „Wanderlust“

ein Tourenbuch für Halle sowie nähere und weitere
Umgebung — enthält die schönsten Ausflüge mit An-
gabe der genauen Zeitdauer. Für jeden Ballenier,
besonders aber für Neu-Zuziehende, sehr wertvoll.
Soeben erschien die „Dritte Auflage“.
Preis 1,25 Mk., in Halbheften à 70 Pfg.
und einzeln in Bogen à 20 Pfg.
Zu beziehen vom Herausgeber Karl Pritschow, Bern-
burger Str. 28 oder durch jede Buch- u. Papierhdlg.

Sprengel & Rink

Leipzigerstr. 2 Telephon 414
Wein- und Frühstücks-Stube
empfehlen
von heute und morgen eintreffenden Sendungen:
Holländer und englische Natives - Austern,
extra schwerste.
Allerfeinsten Kaiser-Beluga-, Malossol-,
Schipp- und Stör-Kaviar.
Gänseleber-Pasteten und Parfaits.
Springlebende und abgekochte Hummern.
Wild und Mastgefügel
in grosser Auswahl.
Frische Franzö. Perigord-Trüffel.
Zarte geräucherete Elb-Aale — Pommerse Gänsebrüste.
Hocharomatische Madeira-Ananasfrüchte.
Frische grüne Pomeranzen,
frischen Waldmeister zur Bowle.
**Liköre, Kognaks,
Punschessenzen.**
**Weihnachts-Präsent-
Körbchen**
in künstlerischer geschmackvoller Ausführung.
Italienischer und Russischer Salat
extra feiner Qualität.
Herings-Salat nach Thüringer Art, Pfund M. 1.00.
Hummer- und Lachsmayonnaise.
Neunaugen, sowie alle Arten Fischkonserven.

Neue Vollheringe

Stück 5, 6, 8 und 10 Pfg.
Milchene Heringe Stück 10 Pfg.,
Senfgurken (glasirt) 1 Pfd. 60 Pfg.,
Pfeffergurken (Cornichons) 1 Pfd. 80 Pfg.
empfiehlt
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 21717

Festgeschenke!

Toilettenseifen, Toiletten-Präsent-Kästchen,
Parfümerien
empfiehlt
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.